



Reha-Klinik im Epilepsie-Zentrum Bethel

Foto: Ulrich Specht

Medizinische Rehabilitation gleich nach der Erstdiagnose einer Epilepsie

Im Epilepsie-Zentrum Bethel lohnt sich eine Reha-Behandlung – das zeigen erste wissenschaftliche Daten

„Von Wassertreten, Massagen oder Fango kriege ich meinen Job auch nicht wieder.“ Melissa B. hatte erstmal abgewinkt, als ihr Neurologe ihr eine medizinische Rehabilitation im *Epilepsie-Zentrum Bethel* vorschlug. Die 31-jährige Auslieferungsfahrerin war nach drei großen Anfällen innerhalb von sechs Wochen zunächst krankgeschrieben, dann hatte ihr der Chef achselzuckend gekündigt: „Du kannst dich ja melden, wenn du wieder fahren darfst“. Sie ist jetzt zwar seit fünf Monaten anfallsfrei, aber „dafür kann ich mir aktuell auch nichts kaufen“. Ziemlich niedergeschlagen und skeptisch war sie in der Reha-Klinik in Bethel angekommen. Und verunsichert: „Wenn ich zuckerkrank

wäre – wie es meiner besten Freundin passiert ist – dann könnte ich jeden Tag meinen Zuckerwert checken und wüsste, dass ich gut behandelt bin. Bei Epilepsie weiß ich überhaupt nicht, was Sache ist“. Die Ängste, dass sie ein erneuter Anfall erwischt, lassen sie nicht los. „Oder ist das eine Nebenwirkung meines Epilepsie-Medikamentes?“ Sie traut sich kaum mehr allein vor die Tür, auch ihr Freund ist sehr besorgt.

Die Geschichte von Melissa B. ist typisch für Menschen, die neu mit der Diagnose einer Epilepsie konfrontiert sind. Und das sind in Deutschland immerhin jährlich etwa 25.000 Menschen im erwerbsfähigen Alter. Manchmal reicht schon ein einziger Anfall aus, um das Leben auf den Kopf zu stellen. Deshalb haben wir vor etwa zehn Jahren begonnen, für diese Gruppe von Menschen mit Epilepsie ein Rehabilitationsangebot zu entwickeln.

2010 hatte die *Deutsche Rentenversicherung* erstmalig in ihren Leitlinien einen „Rehabilitationsbedarf“ für das Krankheitsbild Epilepsie präzisiert und damit festgestellt, wann eine Reha-Behandlung angezeigt ist. Der Reha-Bedarf beschränkt sich

dabei explizit nicht auf ein „schweres Anfallsleiden“ oder einen „komplizierten Krankheitsverlauf“, sondern gilt auch für „kognitive und psychische Beeinträchtigungen“ oder „Schwierigkeiten bei der beruflichen Anpassung“ (1), also Aspekte, die bei Menschen, die frisch mit der Diagnose Epilepsie konfrontiert sind, häufig vorkommen.

Die Ziele der medizinischen Rehabilitation greifen die Themen auf, die für die Betroffenen mit einer neu diagnostizierten Epilepsie im Vordergrund stehen:

- Wissen zur Epilepsie vermitteln und Fertigkeiten beim Selbstmanagement der Erkrankung einüben. Ziel ist es, vermeidbare Anfälle genauso zu verhindern wie unangebrachte Einschränkungen im Alltag („kein Tropfen Alkohol“).
- Verständnis für die Besonderheiten der Erkrankung Epilepsie vermitteln. Wenn es Zweifel an der Diagnose gibt, werden diese ausführlich besprochen.
- Auswahl und Verträglichkeit der antiepileptischen Medikation überprüfen und falls erforderlich anpassen.
- Emotionale Belastungen, z.B. Ängste vor weiteren Anfällen oder Nebenwirkungen der Medikation, Stimmungsschwankungen, Sorge vor privaten oder beruflichen Schwierigkeiten sortieren, klären und behandeln.
- Berichtete Konzentrations- und Gedächtnisstörungen ernst nehmen, abklären und nach Ursachen wie Behandlungsmöglichkeiten suchen.



Sporttherapeutische Beratung

Foto links und auf der gegenüberliegenden Seite oben: M. Haase, Abt. Presse & Medien, Evangelisches Klinikum Bethel und Krankenhaus Mara

- Bei nachteiligen Auswirkungen der Epilepsie auf die berufliche Tätigkeit gemeinsam überlegen, wie es weitergehen kann, welche geeigneten Hilfen es gibt und diese Hilfen auf den Weg bringen.

Ist denn eine solche drei bis sechs Wochen dauernde Reha-Behandlung hilfreich und wirksam? Das untersucht ein Forschungs-Team des *Epilepsie-Zentrums Bethel* zurzeit im Rahmen von zwei wissenschaftlichen Studien. Die erste ist gerade abgeschlossen. Dabei wurden die Reha-Erfolge von 70 neu an Epilepsie erkrankten Menschen mit denen von 157 Personen, die schon länger als fünf Jahre Epilepsie hatten, verglichen (2). Das Ergebnis war: Beide Gruppen hatten bei Entlassung aus der Reha-Klinik in vergleichbarem Ausmaß von der medizinischen Rehabilitation profitiert. Alle untersuchten Werte besserten sich signifikant, z.B. emotionale Anpassung, Depressivität, Ängstlichkeit, Informiertheit über Epilepsie und Lebensqualität. Für Dr. Anne Hagemann von der *Gesellschaft für Epilepsieforschung*, der Erstautorin der Studie, war dabei besonders bemerkenswert, dass die neu an Epilepsie erkrankten Rehabilitandinnen und Rehabilitanden ebenso stark durch die Krankheit belastet waren, wie die, die schon länger Epilepsie hatten. „Das hatten wir durch unsere Arbeit mit dieser Personengruppe schon vermutet“, so Dr. Ulrich Specht, leitender Arzt der Betheler Reha-Klinik, „jetzt haben wir es schwarz auf weiß.“

In einer zweiten Studie werden die längerfristigen Ergebnisse untersucht. Dabei sieht man sich zwei Gruppen von Menschen mit neu diagnostizierter Epilepsie an: Wie geht es Rehabilitandinnen und Rehabilitanden ein Jahr nach der Reha-Entlassung und wie geht es Personen,



Neurologische Untersuchung

die nach ihrer Epilepsie-Diagnose keine Rehabilitationsbehandlung hatten? Erste Ergebnisse werden Ende des Jahres 2021 erwartet.

Für eine Rehabilitationsbehandlung in unserer Rehabilitationsklinik sind vier Schritte erforderlich:

1. Antragsformular auf medizinische Rehabilitation besorgen (z.B. bei der Rentenversicherung oder der Krankenkasse)
2. Reha-Anliegen mit behandelnder Ärztin/behandelndem Arzt besprechen (ärztlichen Befundbericht erbitten)
3. Antrag bei der Krankenkasse vorlegen (die muss Teile des Antragsformulars ausfüllen)
4. Antragsformular und medizinischen Bericht bei der Rentenversicherung oder der Krankenkasse einreichen

Bei Melissa B. ist ihre anfängliche Skepsis rasch verflogen. „Alle haben mich sehr kompetent und freundlich beraten“. Sie hat gelernt, wie sie ihre Medikamenteneinnahme sicher managt und dass Flackerlicht bei ihrer Form von Epilepsie keine Anfälle auslöst. Durch die psychologischen

und pflegerischen Gespräche sowie den intensiven Austausch mit den anderen Rehabilitandinnen und Rehabilitanden wurden ihre Ängste vor einem erneuten Anfall weniger. Die neuropsychologischen Befunde und die „Belastungserprobung“ in unserem Büro-Trainingsbereich haben ihr Mut gemacht, dass sie eine Umschulung zur Kauffrau für Groß- und Außenhandelsmanagement schaffen kann. Früher hatte sie sich diesen Schritt nicht zugetraut – jetzt hat sie die Umschulung zusammen mit der Sozialarbeiterin bei der Rentenversicherung beantragt.

Einzelheiten zum Betheler Reha-Programm einschließlich Informationsmaterialien sind zu finden unter www.epilepsie-rehabilitation.de.

Literaturhinweise

- (1) Deutsche Rentenversicherung: Leitlinie zur sozialmedizinischen Beurteilung bei Neurologischen Krankheiten, 2010. Download unter www.deutsche-rentenversicherung.de
- (2) Hagemann A et al: Medizinische Rehabilitation bei Patienten mit neu diagnostizierter und länger bestehender Epilepsie – Erste Ergebnisse zur Wirksamkeit (Poster), Jahrestagung der deutschen Gesellschaft für Epileptologie (DGfE) September 2020, Freiburg. Download unter www.epilepsie-rehabilitation.de

Ulrich Specht, Ingrid Coban,
Birgitt Müffelmann, Frank Rademacher
Rehabilitationsklinik im Epilepsie-Zentrum Bethel
Karl-Siebold-Weg 11
33617 Bielefeld
Kontakt:
Anke Meiners-Fricke
Tel.: 0521 – 772 788 46
reha@mara.de
www.epilepsie-rehabilitation.de